

*Wilfried Seipel* (Hg.): **Das Artemision von Ephesos. Heiliger Platz einer Göttin.** Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Museum Istanbul und dem Ephesos-Museum, Selçuk. Ausstellungskat. Archäologisches Museum Istanbul, 22. Mai – 22. September 2008. Kunsthistorisches Museum und Phoibos Verlag, Wien 2008. 255 S. zahlr. s/w und Farbabb.

*Ulrike Muss* (Hg.): **Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums.** Phoibos Verlag, Wien 2008. 288 S. 232 mehrheitlich farbige Abb.

Die beiden hier gemeinsam angezeigten Publikationen sind das Ergebnis eines von langer Hand vorbereiteten Ausstellungsprojektes, das ursprünglich für Wien, Selçuk und Istanbul geplant war, vor zwei Jahren jedoch mit einer einzigen, vom Kunsthistorischen Museum Wien konzipierten Schau im Archäologischen Museum von Istanbul realisiert werden konnte. Ziel war es, das reiche Fundmaterial aus den alten Ausgrabungen von D.G. Hogarth und A. Henderson, das grösstenteils in Istanbul aufbewahrt wird, mit den neuen Funden der österreichischen Ausgrabungen, die im Archäologischen Museum von Selçuk untergebracht sind, in einer öffentlichen Präsentation zusammenzuführen. Erstmals konnte so eine Gesamtschau des einzigartigen Fundmaterials aus dem Artemision von Ephesos realisiert werden, zu dessen Vollständigkeit nur die Funde im British Museum aus den Grabungen von J. Turtle Wood fehlten. Ein reich bebildeter Katalog in der bewährten Manier des Kunsthistorischen Museums Wien sowie ein wissenschaftlicher Begleitband, auch dieser mit zahlreichen Abbildungen, bilden das dauerhafte bibliographische Ergebnis der Ausstellung.

Der Katalogband ist zweigeteilt, in einen ersten Teil mit Fachbeiträgen, die sich mit der Forschungsgeschichte zum Artemision, der Kultstatue sowie der Rekonstruktion der Architekturbefunde befassen, und in einen zweiten Teil, in dem die Fundstücke präsentiert und kommentiert werden. Der wissenschaftliche Begleitband besteht aus 30 Beiträgen aus der Feder der in die aktuellen Auswertungsprojekte eingebundenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Artemision-Grabung.

Die lange Ausgrabungs- und Forschungstätigkeit im Heiligtum der Artemis von Ephesos bringt es mit sich, dass die fachlichen Erkenntnisse einem steten Entwicklungsprozess unterworfen sind. Umso nützlicher sind die zusammenfassenden Darstellungen im Ausstellungskatalog und im Begleitband, in denen der aktuelle Forschungsstand zu den verschiedenen Materialgruppen und Fragestellungen knapp und übersichtlich dargestellt wird. Es fällt schwer, aus der Vielzahl der behandelten Themen einzelne herauszugreifen. Zentral sind jedoch die Beiträge von A. Bammer zur Baugeschichte des Heiligtums. Wenn angesichts des komplexen archäologischen Befundes die Rekonstruktion der diversen Kultbauten und ihre zeitliche Abfolge auch weiterhin mit gewissen Unsicherheiten behaftet bleibt, so ist man dem Ausgräber für die zusammenfassende Darstellung seiner Ansichten und ihre Konkretisierung mit Plänen und Rekonstruktionsansichten dennoch dankbar. Konsens ist dabei nicht zu erwarten. Beispielhaft sei hier auf die unterschiedliche Deutung des ›Hekatompedos‹ hingewiesen, der von A. Bammer als eigenständiger Tempel, von A. Ohnesorg jedoch als Plattform eines Altars angesprochen wird.

Mit Gewinn liest man ausserdem den Beitrag von H. Brückner, J.C. Kraft und I. Kayan zur Paläographie des Artemisions. Mit Hilfe geologischer Rammkernsondierungen können die Autoren den Verlandungsprozess der Bucht von Ephesos in seiner zeitlichen Entwicklung präzise beschreiben. Demzufolge stand das archaische Heiligtum auf einem schmalen Schwemmfächer des Selinus-Flusses (heute: Derbent) direkt an der Meeresküste.

Wer angesichts dieser topographischen Ausrichtung des Heiligtums auf das Meer erwartet, dass sich im Fundspektrum enge Bezüge zur Ägäis und den dort ansässigen griechischen Nachbarn offenbaren, sieht sich jedoch getäuscht. Neben Erzeugnissen aus dem kulturellen Umfeld des Heiligtums herrschen unter den Votiven Gegenstände vor, die Verbindungen mit dem lydischen und inneranatolischen Raum sowie mit Nordgriechenland und dem Balkan hervortreten lassen. In den Weihegaben widerspiegelt sich damit die gleiche Verwurzelung des Kultes in der religiösen Vorstellungswelt Kleinasiens, wie sie auch im Kultbild der Artemis Ephesia selbst sowie in manchen Besonderheiten des Opferbrauchtums manifest wird. Letzteres tritt dank der archäozoologischen Untersuchungen von G. Forstenpointner und G.E. Weissgruber am Tierknochenmaterial des Heiligtums immer deutlicher zutage.

Es ist das Verdienst der Istanbuler Ausstellung, die Funktion des Heiligtums der Artemis von Ephesos als kultisches und kulturelles Scharnier zwischen der ägäisch-griechischen Welt auf der einen und den kleinasiatisch-orientalischen Kulturen auf der anderen Seite einer breiten Öffentlichkeit anschaulich gemacht zu haben. Der Ausstellungskatalog und der wissenschaftliche Begleitband bilden für die Fachwelt den Ausgangspunkt zur Vertiefung zahlreicher, weiterhin offener Fragen zum Heiligtum von Ephesos und seiner Göttin.

Martin A. Guggisberg

*John H. Oakley/Olga Palagia* (Hg.): **Athenian Potters and Painters**. Vol. 2. Oxbow Books, Oxford 2009. 327 S. mit Abb. und 32 Farbtaf.

Dieser Band enthält die Vorträge des zweiten Kongresses über «Athenische Töpfer und [Vasen-] Maler», der im März 2007 in Athen stattfand. Die beiden Kongresse – der erste wurde 1994 organisiert: J.H. Oakley *et al.* (Hg.), *Athenian Potters and Painters. The Conference Papers* (Oxford 1997) – konzentrierten sich, im Gegensatz zu anderen internationalen Keramiktreffen, ausschliesslich auf attische Keramik, weil es sich bei ihr um «die in archaischer und klassischer Zeit wichtigste Feinkeramik der mediterranen Welt» handelt.

Die 32 Vortragenden stammten aus elf Ländern; die Beiträge sind mehrheitlich englisch, aber auch deutsch (2), französisch (1) und griechisch (3) veröffentlicht. Das Spektrum der thematischen Ansätze ist im Prinzip weit; in Wirklichkeit dominiert deutlich die ikonographische Analyse, was durchaus einer aktuellen Tendenz der Keramikforschung entspricht – über zwanzig Beiträge stellen Vasenbilder oder Bildmotive in den Mittelpunkt. Drei berichten über Grabungsmaterial (Olympia, Thasos, Marion), vier (alle von griechischen Autoren!) nehmen altbekannte Funde neu ins Augenmerk, zwei behandeln das Verhältnis anderer Produktionen (Korinth, Agrinion) zu jener in Athen. Von den Malern und Töpfern, die dem Treffen den Namen gegeben haben, ist insgesamt wenig zu erfahren!

Von besonderem Interesse, weil sie methodologische Aspekte ansprechen, sind zwei kontextuelle Studien ganz unterschiedlicher Art. K. Lynch interessiert sich für die Beziehung zwischen Vasenbild und Vasenkäufer. Die Feststellung, dass explizite heterosexuelle Bilder nicht in athenischen Häusern gefunden werden und überhaupt kaum anderswo als in Etrurien, führt sie zu Überlegungen allgemeiner Tragweite: Um unser Verständnis zu vertiefen, ist es nötig, chronologisch und topographisch subtilere Fragen zu stellen als bisher oft üblich; globales Vorgehen bringt uns nicht weiter. S. Rotroff leistet einen Beitrag zur Chronologie, der potentiell grundlegend sein wird. Die Untersuchung geschlossener Fundkontexte der Agora von Athen hat erwiesen, dass rotfigurige Keramik – angeblich um 530/25 v.Chr. erfunden – stratigraphisch nie vor dem Anfang des 5. Jh. auftaucht und dann nur in sehr geringen Mengen. Etwas häufiger wird sie erst im Perserschutt (480 v.Chr.) gefunden. Dieser Befund, von anderer Seite bestätigt, wird sorgsam analysiert und führt zu dem möglichen Schluss, dass der Beginn der rotfigurigen Produktion um zehn bis fünfzehn Jahre später angesetzt werden muss. Was dies implizieren könnte, wird die Forschung in der nächsten Zeit überprüfen und bedenken müssen.

Kristine Gex

*Aenne Ohnesorg*: **Der Kroisos-Tempel. Neue Forschungen zum archaischen Dipteros der Artemis von Ephesos**. Forschungen in Ephesos, Band XII/4. Österreichisches Archäologisches Institut in Wien und Österreichische Akademie der Wissenschaften in Wien, Wien 2007. 142 S. mit Abb., 21 Tab., 80 Taf., 1 Beil.

Nach einer Serie von Verzeichnissen (Abkürzungen, Glossar, Abbildungen, Tabellen und Tafeln), einer Einleitung mit grundlegenden Erläuterungen zur Dokumentation der Baureste sowie einem Überblick über die Forschungsgeschichte beginnt A. Ohnesorg mit einer detaillierten Baubeschreibung der Sekoswände, der Peristasis und der Krepis, gefolgt von einer Präsentation der von ihr vor Ort und im British Museum in London neu aufgenommenen Bauteile. Auf dieser soliden Basis aufbauend, setzt sich die Autorin mit den Fragen der Rekonstruktion auseinander, zunächst des Grundrisses (91–103), danach des Aufrisses (105–118). Beim Grundriss zeigt sich, dass der Dipteros bei 20 Säulen der Längsseite zwar acht Säulen an der Front, wahrscheinlich aber neun Säulen an der Rückseite aufwies. Dem vier Joche tiefen Pronaos entspricht an der Rückseite ein zwei Joche